



Anzeige



FOTOS: Christine Olma

# OHAYO GOZAIMASU SENSEI!

( Guten Morgen Herr Lehrer )

**Drei Kinder rennen mich fast um, der eine hat eine Zeitung vor dem Gesicht und kann vor lauter lachen kaum laufen...**

Der Unterricht beginnt erst um 8.20 Uhr in der Grund- und Mittelschule in Miasa/Nagano, was allerdings viele Schüler nicht davon abhält schon um 7.00 Uhr in der Turnhalle herumzutoben oder noch schnell die Hausaufgabe vom Klassenstreber abzuschreiben. Könnte sich das alles auch in einer kleineren Schule in Deutschland abspielen? Wir werden sehen.

Die Lehrer werden in der allseits bekannten, höflichen und respektvollen Verbeugung begrüßt und man wird schon in aller Früh den Eindruck nicht mehr los, dass diese Kinder gern hierher kommen.

In der circa 200 Kilometer nordöstlich von Tokio gelegenen Präfektur Nagano gibt es nicht mehr viele Schulen, die eine Grund- (1. bis 6. Klasse) und eine Mittelschule (7. bis 9. Klasse) in einem Gebäude vereinen. Und nicht nur das macht diese Schule so besonders. Es ist die angenehme Atmosphäre, der Umgang mit und unter den Schülern und das, was ich zwischen den Zeilen als Beobachter wahrgenommen habe. Ich bin durch einen amerikanischen Freund, Mike L. Evans, der dort für ein Jahr Englisch unterrichtete, auf die Schule aufmerksam geworden und durfte ihn einen Tag lang begleiten.

Natürlich waren es die Grundschüler, die durch ihre Faxen meine größte Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Ihren Lehrer umgarnten sie allerdings sehr liebevoll und anhänglich – er begleitet sie in allen Fächern ein ganzes Schuljahr hindurch.

Die meisten Fragen über die Schule und was im Vergleich zu Deutschland anders ist, beantwortete mir Schuldirek-

tor Kazuhiko Yamaura in seinem Büro. Sichtlich stolz ist er auf seine Lehrer und Schüler. Leider macht der demografische Wandel auch vor seiner Schule nicht halt. Die Klassengrößen variieren zwischen 7 bis maximal 15 Schüler. 2002 waren es insgesamt 146; heute sind es nur noch 101 Mädchen und Buben.

Die Lehrinhalte, stellte ich fest, sind im Großen und Ganzen ähnlich dem deutschen Schulsystem, bis auf ein Fach, das sich „Lifestudies“ nennt. Das neue Schuljahr beginnt jeweils in der zweiten Aprilwoche und es gibt drei Ferienblöcke von insgesamt zehn Wochen im Jahr.

„Sitzenbleiben“ gibt es während der 9jährigen Schulpflicht nicht, betonte der Direktor. Es sei denn, jemand verpasse zu viel Unterricht. Zeugnisse gibt es aber schon, auch mit Noten, drei Stück über ein Schuljahr verteilt. Der Grossteil der Schüler geht nach der Mittelschule auf die weiterführende 3jährige Oberschule. Allerdings müssen die Schüler dann grundsätzlich eine Aufnahmeprüfung bestehen, und deren Schwierigkeitsgrad richtet sich stark nach dem Niveau der Schule, auch ob es sich um eine private oder staatliche Einrichtung handelt.

Unterrichtsende ist bei den Grundschulern um 15.30 Uhr und bei den Mittelschülern 16.00 Uhr (allerdings nicht jeden Tag). Danach besuchen viele Schüler freiwillig den Sport- und Musikunterricht.



Das Gespräch mit Yamaura-san nahm viel Zeit in Anspruch und ich hoffte auf ein Schulmittagessen...

Natürlich ist auch dafür gesorgt. In einem Land, in dem Essen einen so hohen Stellenwert hat, hätte es mich auch sehr gewundert. Gekocht wird professionell, den Rest machen die Schüler selbst! Ausgestattet mit hygienischem Mundschutz und Kleidung, verteilen schon die Kleinsten eifrig mit großer Kelle gesundes Essen. Das macht sich offensichtlich beim Körpergewicht der Kinder bemerkbar. Bis auf einen angehenden Sumo-Ringer habe ich erfreulicherweise keinen übergewichtigen Schüler ausmachen können. Bemerkenswert ist, dass sowohl die Lehrer als auch der Direktor selbst zwischen und mit den Schülern essen.

Am außergewöhnlichsten waren aber für mich die anschließenden Reinigungsarbeiten. Alle Kinder säuberten mit Wischmob und Besen die gesamte Schule. Von der Toilette bis zu den Klassenräumen – völlig selbstverständlich.

Da dachte ich dann an meine Schulzeit. Ob mich die Reinigung der Schule für den Rest meines Lebens anders geprägt hätte? Ich würde mich womöglich noch mehr über achtlos weggeworfene Dinge ärgern. Das wäre dann kaum auszuhalten.

Aber ab und zu mal „Danke“ zu den Lehrern gesagt zu haben, wie es in den japanischen Schulen jeden Tag bei Schulschluss Brauch ist, hätte mir bestimmt auch nicht geschadet. Man lernt doch nie aus.



Erfahrungsbericht von Christine Olma

